

Weinachten (Messe am Tag)
Hebr 1,1-6 / Joh 1,1-18

Es gibt kaum ein feierlicheres Evangelium als das gerade gehörte, liebe Schwestern und Brüder: der Johannesprolog, die Einleitung zum Johannesevangelium. Das passt zu einem Hochfest wie Weihnachten. Es sind Worte in feierlicher und getragener Sprache. Es sind auch geheimnisvolle Worte. Denn sie künden das Geheimnis der Welt. Und sie lassen uns einen Blick in das innerste Geheimnis Gottes selbst werfen. Dieses Geheimnis wird dann in dem bekannten Satz zusammengefasst: „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.“ Gott wird Mensch!

Johannes erzählt aber nichts über die Krippe. Er spricht nicht vom Stall und von der Volkszählung. Er spricht überhaupt nicht von dem, was damals in Bethlehem geschehen ist. Sondern sein Blick geht in die Tiefe. Er lotet gewissermaßen das Geheimnis aus. Er will das hervorholen, was an Unsichtbarem unter dem Sichtbaren verborgen ist. Denn wir sollen, wie die Präfation nachher singen wird, durch das Sichtbare zur Liebe des Unsichtbaren entflammt werden.¹

„Im Anfang war das Wort“, so beginnt Johannes. Und das erinnert uns an das allererste Wort der Bibel. Auch dort heißt es: „Im Anfang“ – „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“ (*Gen 1,1*) Johannes meint nicht den Anfang, den die Naturwissenschaft uns lehrt, nicht den Urknall und die gewaltigen Entwicklungsprozesse des Lebens. Ihm geht es um den Ur-Anfang, den Ursprung von allem, um den lebendigen Gott, dem das alles sich verdankt: das Universum, unser Planet und wir Menschen.

Aber der Blick des Evangelisten geht noch weiter, tiefer hinein in das innerste Geheimnis Gottes: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott und das Wort war Gott.“ Gott war nie allein. Immer war sein Wort bei ihm, „der Einzige, der Gott ist und der am Herzen des Vaters ruht“. Immer war sein Wort bei ihm, durch das alles geschaffen ist, sein Sohn. „Er trägt das All durch sein machtvoll Wort“, so sagt es die Lesung aus dem Hebräerbrief.

Dieses „Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt“. Gott ist ganz Mensch geworden, einer von uns. Und so ist dieses Wort auch „das Licht, das jeden Menschen erleuchtet“. In jedem Menschenherzen leuchtet dieses Wort auf. Es wird hell, wenn wir bereiten Herzens die Wahrheit suchen. „Mensch, erkenne dich selbst“², so haben die alten Griechen gesagt. Im fleischgewordenen

¹ Vgl. Präfation von Weihnachten I.

² *Gnōthi seautόn*, Inschrift am Apollotempel von Delphi.

Wort Gottes, da erkennen wir uns. Da finden wir unsere Würde. Und diese Würde schenkt Gott allem menschlichen Leben, von seiner Empfängnis bis zum Tod, dem gesunden wie dem kranken, dem unschuldigen wie dem schuldigen; in allem Leben ist das Licht dieses Wortes gegenwärtig. Jeder Mensch ist ein Ebenbild des menschgewordenen Gottes. Durch ihn kann der Mensch ganz Mensch sein. Als Christen glauben wir daran, dass wir im Kind in der Krippe auch uns selbst erkennen dürfen. Gott ist Mensch geworden und so sind wir Kinder Gottes. „Christ, erkenne deine Würde!“³

In feierlicher und getragener Sprache hören wir vom Geheimnis Gottes und vom Geheimnis des Menschen. Ja, das ist feierlich! Aber es ist vor allem ganz unprätentiös. Wir brauchen kein Orakel, wie die Griechen, um dieses Geheimnis zu verstehen. Wir brauchen nur in das lächelnde Gesicht eines kleinen Kindes zu schauen. Das Kind in der Krippe, Jesus, ist in Person das Wort, das schon im Anfang war, der Sinn, der hinter allem steht, das Licht, das jedes Menschenherz erleuchtet, das Leben, das kein Tod zerstören kann. Das Kind in der Krippe ist die feierliche und zugleich so einfache Antwort auf die Frage, ob es Gott wirklich gibt und wer wir Menschen sind! Mehr Antwort kann er uns nicht geben. Näher kann er uns nicht kommen. Näher können wir uns selbst nicht kommen. Amen.

Pfarrer Marco Weber

³ Leo der Große, aus einer Weihnachtspredigt, Lesehore vom Weihnachtstag.